

Menschenbild(er)



Warum und für wen ist dieses Buch geschrieben?

Obgleich Thomas Metzinger als Neurophilosoph alle Religionen prinzipiell als Anbieter „metaphysischer Placebos“¹ einstuft, weist er dennoch auf folgenden Sachverhalt hin, der seines Erachtens nicht anzuzweifeln ist:²



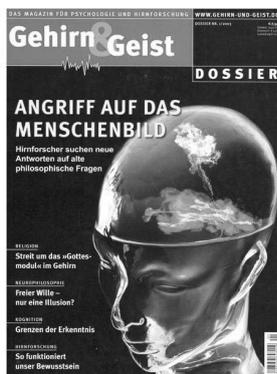
„Wie immer man zur christlichen Weltanschauung steht – keiner kann ernsthaft bestreiten, dass das **klassische abendländische Menschenbild** und die christliche Moral in den letzten 2000 Jahren bei allen moralischen Meinungsverschiedenheiten im Alltag doch immer den minimalen Grundkonsens innerhalb unserer westlichen Kultur geliefert haben. Bis heute sind sie ein ganz wesentlicher Garant für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.“

Thomas Metzinger 2006

Ein Grundkonsens, der jedoch gemäß Metzinger künftig keinen Bestand mehr haben wird! Ebenso wie eine Gruppe international renommierter Hirnforscher, die sich 2004 im sogenannten ‘Manifest der Neurowissenschaftler’³ lautstark öffentlich zu Wort gemeldet haben, vertritt nämlich auch er die These, dass sich unser Bild vom Menschen im 21. Jh. radikal wandeln muss und wird:⁴

„Das allgemeine **Bild vom Menschen** wird sich im Laufe dieses Jahrhunderts durch Fortschritte der Neuro-, Informations- und Kognitionswissenschaften tiefergehend verändern als durch jede andere wissenschaftliche Revolution der Vergangenheit ... Wir bewegen uns auf ein grundlegend neues Verständnis dessen zu, was es heißt, ein **Mensch zu sein** ... Die Hirnforschung verändert in dramatischer Weise unser **Menschenbild** und damit die Grundlage unserer Kultur, die Basis unserer ethischen wie politischen Entscheidungen ... Es handelt sich um eine tiefgreifende Veränderung des **Bildes von uns selbst**. Das wird für manche von uns schmerzlich sein ... Die Neurowissenschaften schicken sich an, die **naturalistische Wende im Menschenbild** zu vollenden.“

Thomas Metzinger 2000/2003/2006



Dass Metzinger mit seinen philosophischen Schlussfolgerungen aus neurowissenschaftlichen Forschungsergebnissen nicht alleine dasteht, lässt sich bereits daran ablesen, dass die Zeitschrift ‘Gehirn und Geist’ im Jahr 2003 ein Extraheft unter dem kämpferischen Titel ‘**Angriff** auf das Menschenbild’ veröffentlichte. Im gleichen Jahr legte Wolf Singer, einer der Unterzeichner des Manifestes, nochmals kräftig nach, indem er den Angriff zu einem „**Frontalangriff** auf unser Selbstverständnis und unsere Menschenwürde“⁵

ausweitete. Ein Frontalangriff mit Folgewirkungen, denn dieser bewirkte nicht nur, dass seither quer durch alle Wissenschaftsdisziplinen über die Entstehung eines neuen Menschenbildes nachgedacht wird,⁶ sondern auch, dass der Ruf nach einer Neuro-Anthropologie und Neuro-Ethik, die eine christlich dominierte Anthropologie und Ethik ablösen soll, immer lauter wird.⁷



Im Jahr 2018 stellt sich die Situation inzwischen so dar, dass das neurophilosophische Kratzen am christlichen Menschenbild nur als Vorstufe einer noch viel **radikaleren Infragestellung** zu werten ist. Angesichts gewaltiger Forschungsfortschritte im Bereich Informationswissenschaft, Biotechnik, Nanotechnik und Künstlicher Intelligenz sowie der damit einhergehenden transhumanistischen Vision der Verschmelzung von Mensch und Maschine, zog die Theologin Elisabeth Hurth im Jahr 2016 den Schluss, dass mit derartigen Entwicklungen das Ende der spezifisch christlichen Sicht des Menschen vorprogrammiert ist.⁸

„Obwohl sich diese Verschmelzung wie Science Fiction ausnimmt, ist sie doch eine **realistische Zukunftsoption**, die jeden einzelnen Menschen betrifft und die Grundlagen der christlichen Weltdeutung infrage stellt.“

Elisabeth Hurth 2016

Inzwischen ist es unbestreitbar, dass durch den unaufhaltsamen digitalen und technologischen Fortschritt das uns überlieferte Selbstverständnis des Menschen in eine tiefe Krise geraten ist, wie Holger Zaborowski, Philosoph und Theologe, bereits vor 10 Jahren vorhergesagt hat.⁹ Unser Leben hat sich bereits stark verändert und wird sich künftig noch viel stärker verändern. Dies bezeugen inzwischen nicht nur Technik-Experten und Visionäre wie Ray Kurzweil, sondern auch Theologen wie Martin Welsch und Johannes Grössl.¹⁰

„Die digitale Revolution und die Folgen für das Menschenbild ... Soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter, u. a. m. mit ihren Chats, Blogs, Wikis usw. haben Einzug in die Kinderzimmer gehalten.

Informationstechnologie durchzieht alle Lebensbereiche.“ *Martin Welsch 2015*

„Technologischer Fortschritt verändert die Gesellschaft und die Art und Weise des Zusammenlebens. Dieser Zusammenhang ist nicht neu, doch die Geschwindigkeit des Fortschritts und damit des gesellschaftlichen Wandels hat in den vergangenen Jahrzehnten enorm zugenommen, denkt man nur daran, welchen Einfluss Smartphones mit mobilem Internet auf das Privat- und Berufsleben haben.“ *Johannes Grössl 2017*

„Weil unsere Fähigkeit, unseren Horizont zu erweitern, exponentiell statt nur linear wächst, können wir bereits jetzt erahnen, **dass ein Jahrhundert voller dramatischer Veränderungen vor uns liegt.**“ *Ray Kurzweil 2014*

Über-Menschenbilder drohen unsere gängigen Menschen-Bilder auf- und abzulösen, wie der Medienwissenschaftler Gundolf Freyermuth sorgenvoll konstatiert.¹¹ Sind wir also tatsächlich, wie der Theologe Uwe Swarat im Jahr 2017 fragt, bereits unaufhaltsam auf dem Weg zu einem neuen Menschenbild?¹²

Fakt ist, dass besonders gentechnologische und informationstechnologische Entwicklungen längst im Blick auf ihre anthropologischen Folgewirkungen konstruktiv-kritisch beleuchtet und öffentlich diskutiert werden.¹³ Folgende Statements sollen blitzlichtartig erahnen lassen, wie herausfordernd die neuen Entwicklungen für die typisch christliche Sicht vom Menschen sind:¹⁴

✿ *Regina Ammicht-Quinn (Theologin) 2003*: „Ein neues ideelles, auf Zukunft bezogenes und doch schon normativ wirkendes Menschenbild entsteht: ‚Der Mensch‘ ist maschinenähnlich. Er ist Mensch, wo und insoweit er nach dem Muster von Maschinen funktioniert, immer sich selbst gleich, zuverlässig, schnell, ästhetisch ansprechend; tauchen Probleme auf, sollten sie im Rahmen zügiger Reparaturen behebbar sein ... Das bislang gültige normative Menschenbild – der ‚Mensch‘ ist ein lebendiges, von Mann und Frau gezeugtes, von einer Frau geborenes Wesen, das vom ersten Atemzug an altert und mit dem letzten Herzschlag stirbt – wird radikal in Frage gestellt.“

✿ *Ulrich Körtner (Theologe) 2010*: „Die Biotechnologie führt zu neuen tiefgreifenden Veränderungen unseres Welt- und Menschenbildes. Aus dem Homo faber wird der Homo fabricatus. Frei nach Karl Marx haben Philosophen und Theologen in der Vergangenheit den Menschen nur anders interpretiert. Den Biowissenschaften aber kommt es darauf an, ihn zu verändern.“

✿ *Rudolf Englert (Theologe) 2014*: „Welches Verständnis vom Menschen habe ich, wenn ich Berechnungen in Auftrag gebe, die zeigen sollen, welchen volkswirtschaftlichen Schadensfall die Existenz körperlich oder geistig schwer behinderter Menschen darstellt? Welches Verständnis vom Menschen habe ich, wenn ich seine totale Reproduzierbarkeit für ein wünschenswertes Zukunftsszenario halte?“

✿ *Max Tegmark (Physiker) 2017*: „Werden intelligente Maschinen uns ersetzen, mit uns zusammenleben oder mit uns verschmelzen? Was wird es im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz heißen, ein Mensch zu sein?“

✿ *Yuval Noah Harari (Historiker) 2017*: „Im 21. Jahrhundert werden die Menschen vermutlich ernsthaft nach der Unsterblichkeit greifen.“

Wozu sich also noch mit der Frage nach dem christlichen Menschenbild beschäftigen? Hat es nicht längst ausgedient? Ist es nicht vollkommen unzeitgemäß, antiquiert, ein Relikt aus längst vergangenen Zeiten, sozusagen ein „gesunkenes Kulturgut“¹⁵ wie der Ethiker Dietmar Mieth schon vor fast 20 Jahren fragend in den Raum stellte? Fakt ist, dass christliches Gedankengut noch stets in unsere westliche Gesellschaft bis auf die Ebene der Gesetzgebung kulturell eingewoben ist. Fakt ist aber auch, dass sich heutzutage immer weniger Men-

schen für das christliche Verständnis von Mensch-Sein interessieren oder gar ihr Leben und Handeln danach ausrichten. Eine Tatsache, die sicherlich auch damit zusammenhängt, dass es den christlichen Kirchen bis in unsere Gegenwart hinein oftmals nicht gelungen ist, die positiven, visionären und befreienden Kerngedanken christlicher Anthropologie so zu vermitteln, dass diese von den Menschen als wirklich hilfreich und lebensbereichernd erfahren wurden. Fakt ist zudem, dass sich immer mehr Menschen aus unterschiedlichsten Gründen aus ihren christlichen Kirchen zurückziehen. Oftmals auch deswegen, weil sich das von christlichen SeelsorgerInnen und anderen (hohen) KirchenrepräsentantInnen zumeist vollmundig verkündete Verständnis von Gott und Mensch im binnenkirchlichen bzw. binnen-pfarrgemeindlichen Raum alltagspraktisch nicht immer spürbar niederschlägt.

Was also soll Ihnen, den LeserInnen, in diesem Buch geboten werden?

Es soll nachvollziehbar aufgezeigt werden, dass die christliche Sicht vom Menschen alles andere als antiquiert ist! Das Buch will für die christliche Anthropologie begeistern und dazu ermutigen, sich mit ihr auseinanderzusetzen.

Die Autorin ist fest davon überzeugt, dass die typisch christliche Sicht von Mensch-Sein gerade angesichts der komplexen Herausforderungen im 21. Jh. eine hilfreiche Orientierung sowohl im individuellen als auch im öffentlichen Leben bieten kann. Herausgearbeitet werden soll eine sowohl traditionsverwurzelte als auch zeitgemäße christliche Sicht vom Menschen. Eine menschenfreundliche, lebensfreundliche und umweltfreundliche Sicht, die dazu beitragen kann, dass Menschen unterschiedlicher Religions-, Weltanschauungs-, Kultur- und Staatszugehörigkeit ebenso menschenfreundlich, lebensfreundlich, umweltfreundlich, friedlich und solidarisch miteinander leben können.

Anvisiert ist zudem, Christentums-KritikerInnen dafür zu sensibilisieren, dass sie sich oftmals an altmodischen Vorstellungen abarbeiten, die überhaupt nicht den Kern christlicher Theologie und Anthropologie ausmachen.

Interessanterweise berufen sich PolitikerInnen wie z. B. die Generalsekretärin der CDU Annegret Kramp-Karrenbauer auch heute noch auf 'Das christliche Menschenbild':

„Unsere Grundlage ist das christliche Menschenbild.“

Annegret Kramp-Karrenbauer (Interview): ZDF heute journal am 19. Februar 2018

Was aber ist damit genau gesagt? Besteht bei denjenigen Menschen, die derartige Sätze nahezu beschwörend öffentlich formulieren, und bei denjenigen, die sie hören, überhaupt noch Klarheit darüber, was damit gemeint ist? Gemäß dem Philosophen Berthold Wald ist dies zumindest hinterfragbar, denn:¹⁶

„Die oftmals rein deklamatorische Berufung auf das christliche Menschenbild ist ohne nähere Konkretisierung ebenso vieldeutig wie leer.“

Berthold Wald 2016

In diesem Buch soll daher fundierte inhaltliche Klärungsarbeit *auf der Höhe des aktuellen theologischen Forschungsstandes* geleistet werden. *Komplexe theologische Inhalte* sollen in möglichst *verständlicher Sprache* und in möglichst *komprimierter Form* wiedergegeben werden. Auf eine theologische *Fach-, Sonder- und Geheimsprache* soll weitgehend verzichtet werden. *Altmodisch klingende Begriffe* (z. B. Sünde, Erlösung, Rechtfertigung) und *zeitgebundene Bilder* (Geschöpf, Staub, Hölle, Teufel, Himmel), die heutigen Menschen oftmals nichts mehr sagen, sollen *in moderne Sprache und Bilder übersetzt* werden. Ein derartiges ‘Update’ darf jedoch nicht dazu führen, dass Glaubensinhalte, die auf den ersten Blick für Menschen im 21. Jh. vielleicht *fremd* oder sogar *anstößig* erscheinen, vorschnell gestrichen werden, um an heutige Bedürfnisse geschmeidiger ‘andocken’ zu können.¹⁷ Zur typisch christlichen Sicht vom Menschen gehört auch Fremdes und Anstößiges. Und doch gilt es, auch Stimmen wie z. B. die von Papst Franziskus radikal ernst zu nehmen. Seine ermutigenden Thesen, die er im Jahr 2013 im Kontext der notwendigen Neuausrichtung katholischer Seelsorge formuliert hat, sollen daher auch im Blick auf die Aktualisierung christlicher Anthropologie insgesamt beherzigt werden.¹⁸

„Es wächst deshalb ein großherziges und fast ungeduldiges Bedürfnis nach Erneuerung, das heißt nach Berichtigung der Fehler ... Das Zweite Vatikanische Konzil hat die kirchliche Neuausrichtung dargestellt als die Öffnung für eine **ständige Reform** ihrer selbst aus der Treue zu Jesus Christus ... Ich lade alle ein, **wagemutig und kreativ** zu sein.“

Papst Franziskus 2013



Wer sich auf dieses Buch einlässt, wird dementsprechend mit einer Vielzahl von konventionellen und unkonventionellen, bekannten und vielleicht auch weniger bekannten Sicht- und Glaubensweisen konfrontiert. Geboten wird eine Vielfalt an Interpretationsmöglichkeiten, die seit der Entstehungszeit sowohl des Judentums als auch des Christentums vor Tausenden von Jahren als geradezu typisch für beide Religionen bezeichnet werden kann. Voneinander abweichende Glaubensüberzeugungen haben im Christentum schon immer friedlich nebeneinander, manchmal aber auch in Konkurrenz zueinander existiert. Alle LeserInnen sind also dazu eingeladen, sich auf dem Hintergrund existierender Glaubensvariationen wagemutig und kreativ eine eigene Meinung zu bilden.

Dieses Buch basiert auf umfangreichen Recherchen und ist – bildlich gesprochen – mit Herzblut geschrieben. Auch die Verfasserin war dazu herausgefordert, sich immer wieder inhaltlich zu positionieren, festgefahrene Vorstellungen zu hinterfragen und sich theologisch weiterzuentwickeln.

Ich wünsche allen LeserInnen, dass dieses Buch dazu animiert, inspiriert, vielleicht sogar infiziert, sich auf einen ähnlichen Prozess einzulassen, so dass die Lektüre zu einer Inspirationsquelle, sprich zu einer echten Lebens- und/oder Glaubensbereicherung wird.

Für wen also könnte dieses Buch besonders interessant sein?

- ✓ Für **kirchennahe und kirchenferne ChristInnen**, die sich anthropologisch updaten wollen. Eine Umfrage des Allensbacher Instituts für Demoskopie hat im Jahr 2017 zum Vorschein gebracht, dass selbst diejenigen, die sich noch zum Christentum bekennen, oftmals keine Kenntnis mehr von den Kerninhalten des christlichen Gottes- und Menschenbildes haben.¹⁹
- ✓ Für **TheologInnen, haupt- und ehrenamtlich** engagierte christliche **SeelsorgerInnen**, die sich vergewissern wollen, welches Menschenbild sie ihrem Theologie- und Seelsorgeverständnis zugrunde legen wollen. Da komprimierte anthropologische Grundlagenbücher in der Theologie eher Seltenheitswert haben, versteht sich dieses Buch als eine Textgrundlage, die es ermöglichen soll, allein oder im Team um theologische Vergewisserung zu ringen.
- ✓ Für alle, die sich **nicht dem Christentum** zugehörig fühlen, aber dennoch neugierig sind und mehr darüber erfahren wollen. **Neugierige**, die vielleicht die westliche Kultur trotz aller unleugbaren christlichen Schuldgeschichte noch immer als christlich geprägt erfahren, weshalb sie mehr darüber wissen wollen. Neugierige, die vielleicht keine Berührungspunkte mehr mit dem Christentum haben, aber aus kulturellem Interesse nicht nur über Religionen wie den Islam informiert sein wollen, sondern auch über das Christentum.
- ✓ Für alle, die in Einrichtungen und Diensten christlicher Trägerschaft wie z. B. **Caritas und Diakonie** Leitungsverantwortung tragen oder als Mitarbeitende tätig sind. Besonders ihnen soll dieses Buch eine Hilfestellung dafür sein, herauszufinden, was sich hinter dem Label 'Christlich' verbirgt, und ob sie christliche Werte mittragen können/wollen. Wenn Felix Tretter als Mediziner 2015 die Frage stellt, ob die Medizin ein Menschenbild braucht und darauf verweist, dass der Chirurg bei der Behandlung einer gebrochenen Zehe vermutlich selten ein Menschenbild benötigt,²⁰ dann wird an dieser Stelle die Gegenthese aufgestellt, dass auch in diesem Fall ein Menschenbild unabdingbar ist, denn: Die gebrochene Zehe befindet sich an einem lebendigen Menschen, mit dem in wachem und schlafendem Zustand auf der Basis unterschiedlicher Sichtweisen von Mensch-Sein unterschiedlich umgegangen werden kann und unterschiedlich umgegangen wird. Die Verfasserin dieses Buches ist davon überzeugt, dass die spezifisch christliche Sicht vom Menschen wertvolle Impulse in das gesamte Gesundheitssystem, d. h. sowohl in christlich als auch in nicht-christlich getragene Einrichtungen und Dienste einspielen kann. Daher kann dieses Buch nicht nur für christliche, sondern gerade auch für nicht-christliche Leitungskräfte und Mitarbeitende aller Fach- und Arbeitsbereiche interessant sein.

Wer wird in diesem Buch zu Rate gezogen?

Menschen mit unterschiedlichem wissenschaftlichem und beruflichem Hintergrund. In der Regel wird dieser nur bei **Nicht-TheologInnen** extra erwähnt.



Welche Art der Lektüre empfiehlt sich?

Prinzipiell kann jedes Kapitel selektiv gelesen werden. Ein Gesamtbild aber entsteht im logischen Nacheinander aller Kapitel, da diese stringent aufeinander aufbauen. Dieses Buch ist der Folgeband des Buches ‘GOTT. Woran glauben Christen? Verständlich erläutert für Neugierige’, das von der Verfasserin im Jahr 2017 veröffentlicht worden ist. Querverweise zum GOTT-Buch, das das theologische Fundament für die anthropologischen Schlussfolgerungen dieses Buches liefert, werden nicht in den Endnoten, sondern direkt im Text in Klammern (z. B.: GOTT, 110-122) angegeben.

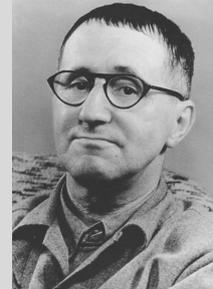
- 1 Metzinger, T. (2011): Das rätselhafte Ich, 5.
- 2 Metzinger, T. (2006): Der Preis der Selbsterkenntnis, 44.
- 3 Das Manifest der Neurowissenschaftler (2004), 37.
- 4 Metzinger, T. (2000): Auf der Suche nach einem neuen Bild vom Menschen, 59; Metzinger, T. (2003): Ein Frontalangriff, 68; Metzinger, T. (2006): Der Preis der Selbsterkenntnis, 44.
- 5 Vgl. Singer, W. (2003): Ein Frontalangriff, 69. Vgl. auch: Singer, W. (2003): Ein neues Menschenbild?
- 6 Vgl. z. B. Beck, B. (2013): Ein *neues Menschenbild*? Der Anspruch der Neurowissenschaften auf *Revision unseres Menschenbildes*; Becker, P. (2013): Wo bleibt der Geist? Wie die Hirnforschung unser *Menschenbild* verändert; Ammer, Christian (2012): Hirnforschung und *Menschenbild*; Böhlmann, P. (Hg.) (2010): Der machbare Mensch? Moderne Hirnforschung, biomedizinisches Enhancement und christliches *Menschenbild*; Beckermann, A. (2008): Gehirn, Ich, Freiheit. Neurowissenschaften und *Menschenbild*; Engels, E. (Hg.) (2005): Neurowissenschaften und *Menschenbild*; Könneker, C. (Hg.) (2006): Wer erklärt den *Menschen*? Hirnforscher, Psychologen und Philosophen im Gespräch; Lederhilger, S. (Hg.) (2004): Seele, wo bist Du? Hirnforschung und *Menschenbild*; Pauen, M. (2003): Revolutionieren die Neurowissenschaften unser *Menschenbild*?; Schmidt, J. / L. Schuster (2003): Der entthronte Mensch? Anfragen der Neurowissenschaften an unser *Menschenbild*.
- 7 Vgl. Vogelsang, F./ C. Hoppe (Hg.) (2008): Ohne Hirn ist alles nichts. Impulse für eine Neuroethik; Lausen, J./ O. Müller/ S. Schwenzfeuer (2008): Neuroethik.
- 8 Hurth, E. (2016): „Ewig leben“. Die Heilsversprechen des Transhumanismus, 40.
- 9 Vgl. Zaborowski, Holger (2008): Spielräume der Freiheit, 11.
- 10 Welsch, M. (2015): Der arbeitende Mensch, 278/271; Grössl, J. (2017): Die Abschaffung des Todes, 13; Kurzweil, R. (2014): Der Mensch, Version 2.0, 11.
- 11 Vgl. Freyermuth, G. (2015): Übermenschbilder, 57.
- 12 Swarat, U. (2017): Auf dem Weg zu einem neuen Menschenbild?
- 13 Zum Beispiel: Saage, R. (2015): Utopie und *Menschenbild* – der neue Mensch in utopischer und transhumanistischer Perspektive; Zimmermann, M. (2015): Grenzverschiebungen – Zur Natur des *Menschen* in bioethischen Diskursen; Saage, R. (2012): *Anthropologische* Dimensionen der technischen Aufrüstung des Menschen; Müller, O. u. a. (Hg.) (2009): Das technisierte Gehirn. Neurotechnologien als Herausforderung für Ethik und *Anthropologie*; Söling, C. (2002): Die Folgen der Gentechnik für das *Menschenbild*; Weizenbaum, J. (2000): Das *Menschenbild* der Künstlichen Intelligenz; Urchs, M. (1999): Das *Menschenbild* der Künstlichen Intelligenz.
- 14 Ammicht-Quinn, R. (2003): Wessen Würde ist unantastbar?, 166; Körtner, U. (2010): Der machbare Mensch?, 115; Englert, R. (2014): Anthropologische Voraussetzungen, 139; Tegmark, M. (2017): Leben 3.0, 62; Harari, Y. N. (2017): Homo Deus, 35.
- 15 Mieth, D. (1999): Das ‚christliche‘ Menschenbild und seine Relevanz für die Ethik, 36.
- 16 Wald, B. (2016): Grundzüge des christlichen Menschenbildes, 27.
- 17 Vgl. Seewald, M. (2015): Der Mensch als Geschaffener und Gewordener, 317/340.
- 18 Papst Franziskus (2013): Evangelii Gaudium, Nr. 26/33.
- 19 Vgl. Petersen, T. (2017): Der lange Abschied vom Christentum.
- 20 Vgl. Tretter, F. (2015): Braucht die Medizin ein Menschenbild?, 185.

Ist die Rede vom Menschenbild überhaupt noch zeitgemäß?

Als zeitkritische Schriftsteller haben bereits Bertolt Brecht und Max Frisch in der Nachkriegszeit mit ernst-ironischem Unterton darauf hingewiesen, dass es nicht gerade unproblematisch ist, sich ein *Bild vom Menschen* zu machen.¹

„Was tun Sie“, wurde Herr K. gefragt,
 ‘wenn Sie einen Menschen lieben?’
 ‘Ich mache einen Entwurf von ihm.’, sagte Herr K.,
 ‘und Sorge, dass er ihm ähnlich wird.’
 ‘Wer? Der Entwurf?’
 ‘Nein’, sagte Herr K., ‘Der Mensch’.“

Bertolt Brecht



„Du bist nicht“, sagt der Enttäuschte oder die Enttäuschte:
 ‘wofür ich dich gehalten habe’. Und wofür hat man sich denn gehalten?
 Für ein Geheimnis, das der Mensch ja immerhin ist,
 ein erregendes Rätsel, das auszuhalten wir müde geworden sind.
 Man macht sich ein Bildnis. Das ist das Lieblose, der Verrat.

Max Frisch



Wie lebensgefährlich es sein kann, sich ein Bild vom Menschen zu machen und Menschen auf der Grundlage eines selbstgemachten *Menschenbildes* wortwörtlich auszusortieren, ruft Joseph Weizenbaum, ein international bekannter Computerspezialist, aus jüdischer Perspektive im Rückblick auf den Holocaust und in Vorausschau auf künftige Entwicklungen (Künstliche Intelligenz) an der Jahrtausendwende drastisch in Erinnerung:²

„Wir können aus der Geschichte dieses Jahrhunderts, vielleicht des brutalsten Jahrhunderts, lernen, welche entscheidende Rolle das Menschenbild in den Verbrechen der Vergangenheit spielte. Und wir müssen uns daran erinnern, dass die grausamsten Verbrechen möglich wurden, weil die Täter das Menschsein der Opfer leugneten. In der NS-Zeit stellte man Juden als Ungeziefer dar – eine Metapher, die den Massenmord legitimierte.“

Joseph Weizenbaum 2000



Es ist daher nicht verwunderlich, dass das Wort ‘Menschenbild’ gerade bei Philosophen nahezu instinktive Gefühle des Unbehagens hervorruft, wie Dieter Birnbacher als ein Vertreter seiner Zunft 2015 zu verstehen gibt.³ Eine genauere Analyse des philosophischen Unbehagens liefert Holger Zaborowski. Er zeigt auf, dass die im 19. Jh. verwurzelte Rede von *Menschenbildern* analog zur Rede von *Weltbildern* im Kampf der Weltanschauungen (christlich gegen marxistisch, darwinistisch, kommunistisch etc.) als eine Art Kampfbegriff benutzt worden ist, um sich gegenseitig zu diskreditieren.⁴ Erst im 20. Jh. jedoch erlebte die

Lehre vom Menschen (Anthropologie) eine Blütezeit, weil sich inzwischen auch wissenschaftliche Disziplinen darum bemühten, ihr jeweiliges Verständnis vom Menschen als das wahre, wissenschaftlich abgesicherte zu positionieren. Was aber haben Philosophen, die sich ja seit Jahrtausenden mit anthropologischen Grundsatzfragen beschäftigen, gegen die Verwendung des Wortes ‘Menschenbild’ ins Feld zu führen? Dass Menschenbilder stets auf der Grundlage eines Vor- und Herrschaftswissens entwickelt werden; dass Menschenbilder oftmals den Charakter abstrakter Spekulationen und Projektionen, irrealer Wunsch- und Zerrbilder aufweisen; dass die Fest-Stellung eines Menschenbildes und die Fest-Legung von Menschen auf dieses dazu führt, dass Menschen einander nicht sein lassen, wie sie sind, sondern einander taxieren und fest-schreiben, wie sie sein sollen, wodurch sie sich gegenseitig ihrer Freiheit und Individualität berauben und einander verdinglichen. Eine Fundamentalkritik, der sich auch Ulrich Sonnemann anschloss, der die Idee einer *Negativen Anthropologie* als Aufruf zu einer größeren Bescheidenheit und damit einhergehendem Verzicht auf den Entwurf festlegender Menschenbilder ins Spiel brachte.⁵ Ein derart kritischer Umgang mit dem Begriff ‘Menschenbild’ ging natürlich auch an der Theologie nicht spurlos vorbei. Immer mehr TheologInnen sahen die Problematik und schlossen sich den warnenden Hinweisen an.⁶ Soll der Begriff ‘Menschenbild’ umschifft werden, dann wird deshalb zunehmend auf das Wort ‘Anthropologie’ ausgewichen. Dementsprechend werden immer häufiger *theologische bzw. christliche Anthropologien* zur Diskussion gestellt.⁷ Ist das Problem damit aber wirklich gelöst? Könnte es nicht auch dadurch gelöst werden, dass TheologInnen ein christlich fundiertes Menschenbild durchbuchstabieren, das sich der Versuchung enthält, Menschen verobjektivieren und festlegen zu wollen? Ein Menschenbild, das dazu ermutigt, einander freizusetzen und den Geheimnischarakter eines jeden Menschen zu wahren? Diese Strategie wird in vorliegendem Buch verfolgt! Im Wissen um die Gefahr fixierter Menschenbilder wird das Wort *Menschenbild* bewusst beibehalten. Außerhalb philosophischer Zirkel ist es in unserer Gesellschaft nämlich noch stets präsent und zumeist positiv besetzt, wie Thomas Zippert als evangelischer Diakoniewissenschaftler und Experte für die *verbandliche Diakonie* zu verstehen gibt:⁸

„Die Rede vom **christlichen Menschenbild**, seltener: von christlichen Menschenbildern, ist aus der **Diakonie** nicht wegzudenken, auch wenn der Begriff ‚Menschenbild‘ langsam weniger gebräuchlich scheint und durch die allgemeinere Rede vom christlichen Selbstverständnis bzw. diakonischen Auftrag ersetzt wird.“ *Thomas Zippert 2015*

Im letzten Kapitel dieses Buches wird ersichtlich werden, dass auch auf katholischer Seite nicht nur in Pfarrgemeinden und Pastoralen Großräumen, sondern auch in der *verbandlichen Caritas* die Wortverbindung ‘Christliches Menschenbild’ durchaus noch Verwendung findet. Doch nicht nur im Bereich Diakonie/Caritas, sondern auch in der breiten Öffentlichkeit ist das Wort ‘Menschenbild’ präsent. Die Rede vom Menschenbild begegnet uns im 21. Jh. sowohl in religiös-spirituellen Kontexten⁹, als auch im Kontext unterschiedlicher Fachwis-